

bwp@ Österreich Spezial 5 | Oktober 2023

Beiträge zum

16. Österreichischen Wirtschaftspädagogik-Kongress

am 21. April 2023 in Innsbruck

Hrsg. v. **Hannes Hautz & Michael Thoma**

Bettina GREIMEL-FUHRMANN

(Wirtschaftsuniversität Wien)

**Wenn mehr nicht mehr mehr ist – Empirische Befunde
zum Wissen über Inflation und daraus abgeleitete
wirtschaftsdidaktische Überlegungen**

Online unter:

https://www.bwpat.de/wipaed-at5/greimel-fuhrmann_wipaed-at_2023.pdf

www.bwpat.de | ISSN 1618-8543 | bwp@ 2001–2023

bwp@

www.bwpat.de



Herausgeber von **bwp@** : Karin Büchter, Franz Gramlinger, H.-Hugo Kremer, Nicole Naeve-Stoß, Karl Wilbers & Lars Windelband

Berufs- und Wirtschaftspädagogik - online

Wenn mehr nicht mehr mehr ist – Empirische Befunde zum Wissen über Inflation und daraus abgeleitete wirtschafts- didaktische Überlegungen

Abstract

Nach Jahrzehnten niedriger Inflation erleben viele Menschen das erste Mal in ihrem Leben eine Inflationsrate von zehn und mehr Prozent. Ständig steigende Preise betreffen alle, viele private Haushalte und Unternehmen kämpfen mit steigenden Kosten. Um die Ursachen des Preisanstiegs und seine Auswirkungen zu verstehen sowie in diesem Umfeld vernünftige finanzielle Entscheidungen zu treffen, sind fundierte Kenntnisse über die Inflation unabdingbar. Empirische Daten aus mehreren Untersuchungen zeigen jedoch, dass etwa 30 bis 40% der Befragten kein grundlegendes Verständnis der Inflation und ihrer Auswirkungen auf wirtschaftliche Entscheidungen haben. Obwohl die meisten Befragten bei standardisierten Tests die korrekte Antwortoption wählen, nämlich, dass Inflation mit kontinuierlich steigenden Lebenshaltungskosten einhergeht, haben viele von ihnen Schwierigkeiten zu verstehen, wie sich dies auf ihre Kaufkraft auswirkt und wie ihre finanziellen Möglichkeiten dadurch beeinflusst werden – nicht nur im Hinblick auf ihre alltäglichen Ausgaben. In qualitativen Interviews zeigt sich ein ähnliches Bild. In diesem Beitrag werden qualitative und quantitative empirische Befunde zu Wissenslücken über Inflation aus verschiedenen internationalen und nationalen Studien unter besonderer Berücksichtigung der Items, die zur Erhebung des Wissens verwendet wurden, analysiert. Ausgehend von den empirischen Ergebnissen werden didaktische Überlegungen angestellt, was bei der Förderung des Verständnisses von Inflation und ihren Auswirkungen auf das finanzielle Wohlergehen zu beachten ist.

When more is no longer more - Empirical findings on knowledge about inflation and didactic considerations on explaining inflation

After decades of low inflation, many people are experiencing an inflation rate of ten or more percent for the first time in their lives. Constantly rising prices affect everyone, with many households and businesses struggling with rising costs. In order to understand the causes of the price increase and its effects, as well as to make sensible financial decisions in this economic environment, a sound knowledge of inflation is indispensable. However, empirical data from several surveys show that about 30-40% of respondents do not have a basic understanding of inflation and its impact on economic decisions. Even if most respondents choose the correct answer option that inflation is associated with continuously rising costs of living, many of them have difficulties understanding how this affects the purchasing power of their money and thus their own financial options – not only in terms of daily expenses. Qualitative interviews reveal a similar picture. This paper analyses qualitative and quantitative empirical findings on knowledge gaps about inflation from various international and national studies, with a special focus on the items used to study knowledge. Based on the empirical findings, didactic considerations are made on what needs to be taken into account when promoting the understanding of inflation and its impact on financial well-being.

1 Problemhintergrund und Zielsetzungen

Seit 1999 wird in Österreich in einem Online-Voting ein „Wort des Jahres“ gekürt – für gewöhnlich ein Begriff, der für ein Thema oder ein Geschehen im Land steht, das das Land und die Diskussion im Land maßgeblich bestimmt hat. Das österreichische Wort des Jahres 2022 ist laut oewort.at „Inflation“ – wenig überraschend, wenn man die Omnipräsenz des Begriffs, „one of the most familiar words in economics“ (Oner o. J., 30) in den täglichen Nachrichten und in den Medien bedenkt. Schon am 10. März 2022 meinte der deutsche Ökonom Hans-Werner Sinn bei einer Veranstaltung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien, dass wir „mitten in einer heftigen Inflation in Europa“ sind. Und tatsächlich hatte die Inflationsrate bereits im Jahr 2021 nicht nur in Österreich die Schwelle von 2%, die von der Europäischen Zentralbank (EZB) und auch von der U.S. Federal Reserve angestrebt wird (vgl. Frick 2022), deutlich überschritten. Sie lag im März 2022 in Österreich bereits bei fast 7%, um dann bis zum Jahresende auf über 10% anzuwachsen. Im Februar 2023 erreichte die Inflationsrate mit 11% einen weiteren Höhepunkt, verzeichnet aber seitdem leicht sinkende Tendenz (vgl. OeNB 2023).

Andere Länder verzeichneten eine ähnliche Inflationsdynamik, vor allem im Hinblick auf das plötzliche sehr starke Ansteigen der Inflationsrate (vgl. Frick 2022, o. S.). So meinte der amerikanische Ökonom John Taylor in einem Interview, „the recent rise in inflation is unusual because it came on very quickly und sharply“ (de Witte 2022, o. S.).

Aktuelle Inflationsprognosen wie jene der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB) erwarten zwar in den kommenden Monaten und Jahren einen weiteren Rückgang, die Inflationsrate könnte jedoch mittelfristig noch auf einem hohen Niveau verharren, d. h. deutlich über dem von der EZB angestrebten „Inflationsziel“ einer Inflationsrate von 2% (vgl. OeNB 2023) liegen. Die Inflation wird daher in Österreich und auch in vielen anderen Ländern der Welt weiterhin den wirtschaftlichen Alltag der Menschen beeinflussen und auch in der wirtschaftspolitischen Diskussion eine Rolle spielen.

„In October 2022, the International Monetary Fund warned that inflation – combined with central banks‘ interest rate hikes designed to fight it – could threaten the entire global economy, a good reason to understand what causes inflation and how to manage this gradual loss of purchasing power“ (Frick 2022). Die derzeit herrschende Inflation wird also als ein guter Grund gesehen, zu verstehen, was Inflation ist und wie man ihr begegnen kann. Im vorliegenden Beitrag wird daher die Frage untersucht, inwieweit die Menschen das Phänomen Inflation verstehen, von dem sie derzeit besonders betroffen sind. Dazu sollen die folgenden drei Fragen beantwortet werden:

1. Wie ist der Stand des Wissens der Menschen über Inflation zu beurteilen?
2. Was sagen sie über die Ursachen und die Auswirkungen der Inflation?

3. Welche fachdidaktischen Überlegungen lassen sich daraus ableiten?

Zur Untersuchung der ersten und zweiten Frage werden im folgenden Abschnitt des Beitrags Befunde aus empirischen Studien verschiedener Finanzbildungsforscher (einschließlich eigener Studien), die im vergangenen Jahrzehnt durchgeführt worden sind, analysiert und diskutiert. Vor allem zur Behandlung der zweiten Frage werden ergänzend Aussagen aus teilstrukturierten Interviews mit Erwachsenen im deutschsprachigen Raum zum Themenbereich Inflation herangezogen.

2 Empirische Befunde zum Wissen über Inflation

Mit zunehmendem wissenschaftlichem und politischem Interesse am Thema Finanzbildung ist die Zahl an Erhebungen von Finanzwissen und anderen Komponenten von Finanzbildung (vgl. OECD 2016) und damit die zur Verfügung stehenden Daten und empirischen Ergebnisse in den vergangenen zehn Jahren deutlich gestiegen (vgl. Fessler/Jelovsek/Silgoner 2020). Ein Set an Finanzwissensfragen umfasst für gewöhnlich auch zumindest eine Frage zum Themenfeld Inflation, Geldwert und Kaufkraft, sodass über das Wissen über Inflation aus vielen Ländern der Welt empirische Befunde vorliegen. Im Rahmen des vorliegenden Beitrags soll zunächst ein Blick auf international angelegte Studien geworfen werden und dann auf Ergebnisse zum Wissenstand von in Österreich lebenden Menschen fokussiert werden.

2.1 Wissen über Inflation – global betrachtet

Aus dem Standard & Poor's Ratings Services Global Financial Literacy Survey (S&P Global FinLit Survey), einer groß angelegten internationalen Studie, liegen Ergebnisse zum Finanzwissen von Menschen aus der Befragung von rund 150.000 Personen aus 140 Ländern der Welt vor. Sie wurde von der Rating Agentur Standard & Poor's Global in Zusammenarbeit mit Gallup, dem Global Financial Literacy Excellence Center (GFLEC) und der Weltbank im Jahr 2015 durchgeführt. Das Finanzwissen wurde anhand von Fragen zu den Themenbereichen generelles Zahlenverständnis, Zinseszinsen, Inflation und Risikodiversifikation erhoben. Eine Person wurde dann als „financially literate“ bezeichnet, wenn sie zumindest drei von diesen vier Fragen korrekt beantworten konnte (vgl. Lusardi/Oggero 2017, 3f.). Die nachstehende Abbildung zeigt, aus welchen Ländern Ergebnisse aus dieser Befragung vorliegen und wieviel Prozent der Befragten auf der Basis ihrer Antworten als „financially literate“ gelten.

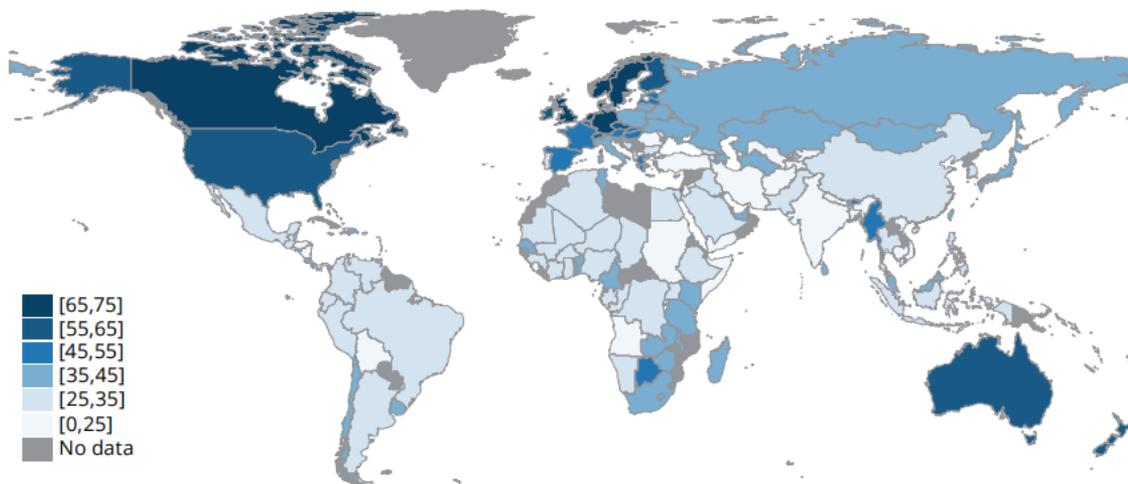


Abbildung 1: Prozentsatz der Befragten, die zumindest drei von vier Finanzwissensfragen im S&P Global FinLit Survey korrekt beantworten konnten (Quelle: Lusardi/Oggero 2017, 3)

Die höchsten Prozentsätze (65% und mehr) konnten in Australien, Kanada, Dänemark, Finnland, Deutschland, Israel, den Niederlanden, Norwegen, Schweden und Großbritannien erzielt werden. In Österreich konnten 53% der Befragten zumindest drei der vier Fragen richtig beantworten (vgl. Lusardi/Oggero 2017).

Zur Erhebung des Wissens über Inflation wurde die folgende Frage eingesetzt: „Suppose over the next 10 years the prices of the things you buy double. If your income also doubles, will you be able to buy less than you can buy today, the same as you can buy today, or more than you can buy today? [less; the same; more; don’t know; refuse to answer]“ (Lusardi/Oggero 2017, 4). Es geht also darum zu erkennen, dass man sich grundsätzlich gleich viel kaufen kann, wenn sich nicht nur die Preise, sondern auch das Einkommen im selben Zeitraum verdoppeln.

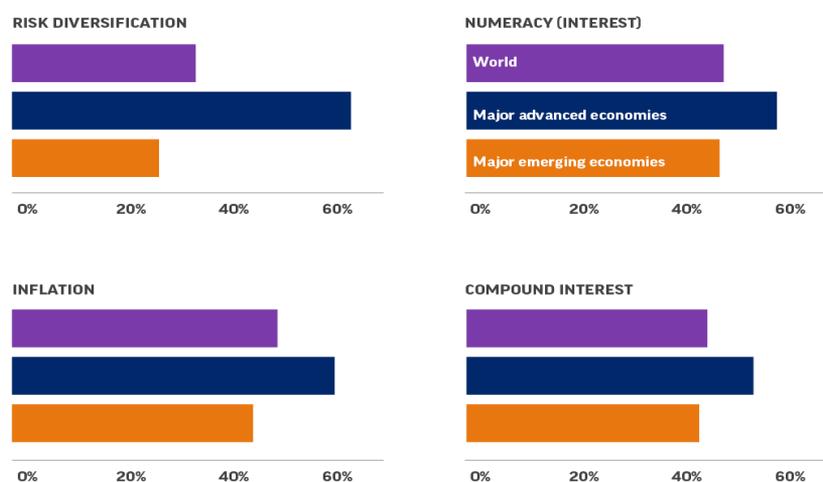


Abbildung 2: Prozentsatz der Befragten, die die jeweilige Frage korrekt beantworteten (lila: weltweit, dunkelblau: G7-Staaten, orange: BRICS-Staaten) (Quelle: Lusardi 2022)

Wie Abbildung 2 zeigt, sind weltweit etwas weniger als die Hälfte der Befragten in der Lage, die Frage korrekt zu beantworten. In den G7-Staaten sind es etwa 60% der Befragten, in den BRICS-Staaten Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika sind es etwa 40%. Weltweit gesehen ist die Inflationsfrage für die Befragten offenbar nicht die schwierigste, denn die Rate an korrekten Antworten ist bei Risikodiversifikation und Zinseszins noch niedriger. Dass selbst in den G7-Staaten vier von zehn Befragten die Inflationsfrage nicht korrekt beantworten können und die Ergebnisse bei einer einfachen Prozentrechnung (3% von 100 berechnen, „Numeracy“) auch nicht besser sind, ist ein Hinweis darauf, dass es weltweit selbst in wirtschaftlich hoch entwickelten Ländern ein Defizit bei Grundlagen des Finanzwissens und bei grundlegendem mathematischem Verständnis einschließlich Prozent- und Zinsrechnung gibt. Dabei ist zu berücksichtigen, dass mit diesen Fragen kein hoch spezialisiertes Detailwissen, sondern Grundlagenwissen und Voraussetzungen für reflektierte und gut begründete Finanzierungs- und Investitionsentscheidungen abgeprüft werden.

Die inhaltliche Validität des Inflations-Items erscheint allerdings diskussionswürdig: es erfordert vor allem mathematisches Verständnis zu erkennen, dass das Verhältnis von Einkommen zu Preisen gleichbleibt, wenn sich beides im selben Zeitraum im gleichen prozentuellen Ausmaß verändert. Ob man dadurch auch das Wesen von Inflation, seine Ursachen und seine vielfältigen Auswirkungen verstanden hat, kann durch das Item nicht gemessen werden. Dazu kommt noch der Effekt, dass ein besonders gut ausgeprägtes Finanzwissen auch dazu führen könnte, dass man über mögliche Folgen der Verdopplung des Einkommens Bescheid weiß und daraus schließen könnte, dass sich das Verhältnis von Einkommen zum Preisniveau doch ändern könnte, etwa wenn man wegen eines progressiven Einkommensteuersatzes trotz Verdopplung des Bruttoeinkommens nicht über ein doppelt so hohes Nettoeinkommen verfügt. So könnte es sein, dass Menschen mit mehr Finanzwissen hier eine Antwort geben, die bei der Auswertung als „falsch“ beurteilt wird, obwohl sie richtig ist.

2.2 Wissen über Inflation in Österreich im OECD- und Eurozonenvergleich

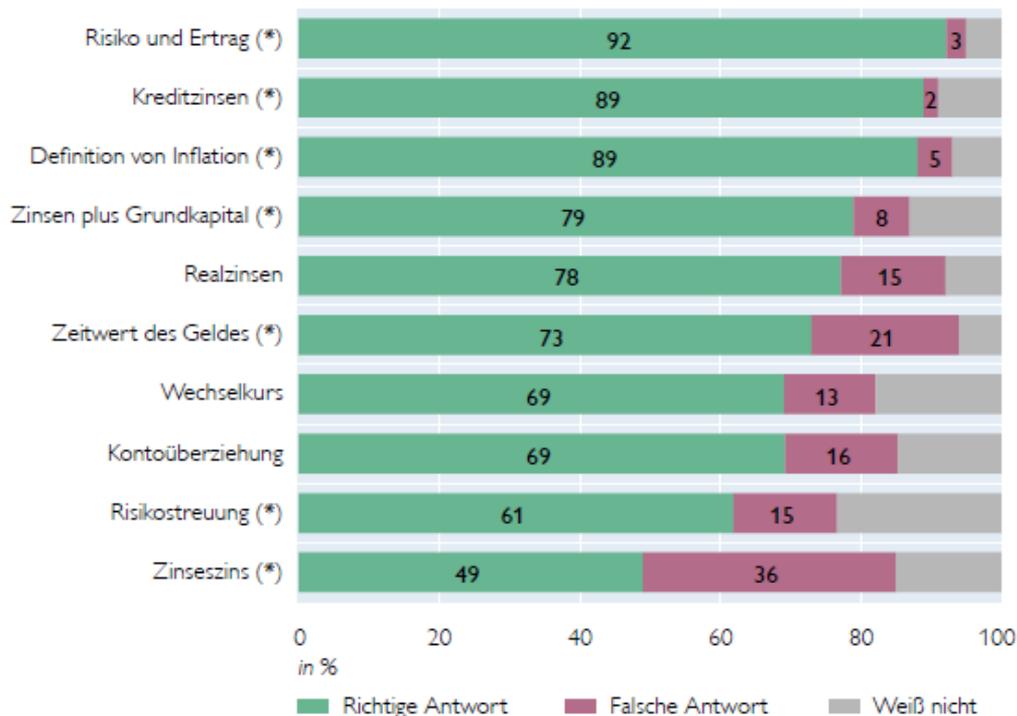
Aus den Veröffentlichungen der OECD zum Stand der Finanzbildung der Bevölkerung lässt sich etwas mehr über das Wissen über Inflation ableiten. Im Rahmen des OECD/INFE Measuring Financial Literacy Programms liegen bereits zwei umfangreiche Datensets an quantitativen Finanzbildungsdaten für in Österreich lebende Menschen vor (Austrian Survey of Financial Literacy, ASFL). Sie wurden in den Jahren 2014 und 2018 mit Hilfe des OECD Toolkit for Measuring Financial Literacy (vgl. OECD 2016, 2018, 2020 und 2021) im Auftrag der Österreichischen Nationalbank erhoben und erlauben umfassende Analysen insbesondere zum Finanzwissensstand, zu Einstellungen und Verhaltensweisen im Umgang mit finanziellen Angelegenheiten sowie zur Nutzung von Finanzdienstleistungen (vgl. Silgoner/Greimel-Fuhrmann/Weber 2015, Greimel-Fuhrmann et al. 2016, Fessler/Jelovsek/Silgoner 2020).

Zum Wissen über Inflation sind insgesamt drei Fragen vorgesehen, in denen die Bedeutung von Inflation für die Lebenshaltungskosten, der Zeitwert des Geldes und das Verständnis für den Unterschied zwischen Nominal- und Realzins adressiert werden. Die Items sind in Tabelle 1 zusammengefasst.

Tabelle 1: Die drei Items zur Erhebung des Wissens über Inflation im ASFL
(Fessler/Jelovsek/Silgoner 2020, 5)

Aspekt von Inflation	Item
Definition von Inflation (Item 1)	Ist die folgende Aussage a) richtig oder b) falsch? Eine hohe Inflation bedeutet, dass die Lebenshaltungskosten rasch steigen.
Zeitwert des Geldes (Item 2)	Fünf Brüder bekommen 1.000 EUR geschenkt und sollen den Betrag gleichmäßig untereinander aufteilen. Die Brüder müssen ein Jahr warten, bevor sie ihren Anteil an den 1.000 EUR erhalten, und die Inflationsrate bleibt bei ca. 2%. Können sie sich dann mit ihrem Anteil a) mehr kaufen, als sie es heute können, b) genau so viel kaufen oder c) weniger kaufen, als sie es heute können?
Realzinsen (Item 3)	Wenn Sie für Ihr Sparguthaben Zinsen in Höhe von 1% pro Jahr bekommen und die Inflation 2% beträgt: Wie viel könnten Sie sich mit dem Geld auf Ihrem Konto nach einem Jahr kaufen? (Angenommen, Sie müssten keine Kontoführungsgebühr zahlen.) a) Mehr als heute, b) genauso viel oder c) weniger als heute?

Die folgende Abbildung zeigt die Prozentsätze der Befragten, die die Finanzwissensfragen des ASFL a) korrekt (grün), b) falsch (rot) oder c) mit "Ich weiß es nicht" (grau) beantwortet haben. Während die „richtig oder falsch“-Frage zur Definition von Inflation (Item 1) von 89% der Befragten korrekt beantwortet werden konnte, sinkt dieser Prozentsatz bei den beiden anderen Items 2 und 3 zum Wissen über Inflation auf 73% und 78%.



Quelle: ASFL 2019, OeNB.

Anmerkung: Die in die Berechnung des OECD-Finanzwissensindex einfließenden Fragen sind mit einem Stern gekennzeichnet.

Abbildung 3: Finanzwissensfragen beim ASFL (Quelle: Fessler/Jelovsek/Silgoner 2020, 7)

Auf Grund des Ergebnisses bei Item 1 „Definition von Inflation“ könnte man annehmen, dass nur einer von zehn Befragten nicht wüsste, was Inflation bedeutet. Die Ergebnisse zu den Items 2 und 3 zeigen aber, dass man damit das Wissen über Inflation in der Bevölkerung deutlich überschätzt hätte. Aus den Ergebnissen zu den beiden anderen Items geht hervor, dass es eher drei von zehn sind, die kein Verständnis für Inflation haben. Auf Grund der Antwortskala bei Item 1 (richtig oder falsch) kann die richtige Antwort mit einer Wahrscheinlichkeit von 50% erraten werden, bei den Items 2 und 3 gibt es mehr als zwei Antwortoptionen, sodass diese Wahrscheinlichkeit deutlich sinkt und es nicht nur 5% sind, die eine falsche Antwort geben wie bei Item 1, sondern sogar 15% und 21%. Bei den Inflationsfragen liegt die in Österreich erzielte Lösungsrate rund sieben bis zehn Prozentpunkte über den durchschnittlichen Lösungsrate zu zwei Vergleichsgruppen, nämlich einem Durchschnitt aus den Ergebnissen aus zwölf teilnehmenden OECD-Ländern und einem Durchschnitt aus den Ergebnissen aus sechs Eurozone-Ländern. Hingegen erzielen die österreichischen Befragten bei der Frage zur Risikodiversifikation einen deutlich schlechteren Wert (rund 20 Prozentpunkte), ebenso wie bei der Frage zu Zinsen und Zinseszinsen (rund 10 Prozentpunkte) (OECD 2021, 36). Auch wenn die Rategerfahr bei den Items 2 und 3 geringer ist (und damit der Schwierigkeitsgrad für die Befragten höher), könnte man auch bei diesen Items einwenden, dass sie nicht eindeutig beantwortbar sind. Ob man sich mehr oder weniger kaufen kann, hängt schließlich nicht (nur) von der Inflationsrate ab, sondern primär davon, was man kauft. Entspricht es der Zusammensetzung des Warenkorbs, der der Berechnung der Inflationsrate zugrunde liegt, dann ist die richtige Antwort

„weniger als heute“. Weicht der persönliche Warenkorb jedoch in seiner Zusammensetzung ab, dann wäre auch eine andere Antwort möglich. Wer also diese Überlegung bei der Beantwortung der Frage anstellt, kommt möglicherweise zum Schluss, dass man die Frage nicht beantworten kann, und würde möglicherweise „ich weiß es nicht“ als Antwort wählen.

2.3 Wissen über Inflation bei Absolvent/inn/en von österreichischen allgemeinbildenden und berufsbildenden höheren Schulen

Für die Erhebung des Wirtschaftswissens von Personen, die erst vor kurzem an einer österreichischen Schule die Reifeprüfung erfolgreich absolviert haben, wurde eine Reihe von Testfragen entwickelt, zu denen auch ein Item zählt, das sich auf das Phänomen Inflation bezieht. Einer Testfrage waren jeweils vier Aussagen zugeordnet, und die Befragten hatten bei jeder Aussage zu entscheiden, ob sie zutreffend oder nicht zutreffend ist.

Die Proband/inn/en wurden in den vier Aussagen zu den Ursachen der Inflation (die Geldmenge steigt stärker als die Gütermenge), zu den Auswirkungen der Inflation (geringere Kaufkraft und geringere Sparneigung) sowie zu den Profiteuren der Inflation (Schuldner/innen) befragt. Die Ergebnisse zeigen, dass der Schwierigkeitsgrad der vier Aussagen für die Befragten höchst unterschiedlich war.

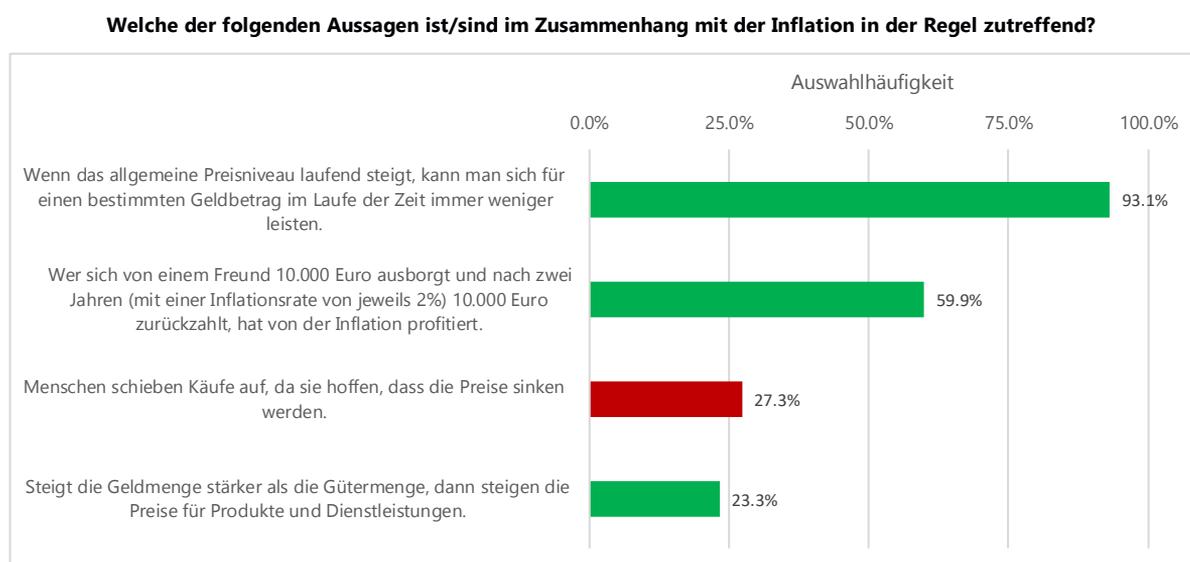


Abbildung 4: Wissen über Inflation bei Absolvent/inn/en von AHS und BHS; Auswahlhäufigkeiten – richtige Aussagen sind grün, falsche rot gekennzeichnet (Quelle: Sarwari 2020, 161)

Über 93% der Teilnehmer/innen halten die Aussage für zutreffend, dass man sich um einen bestimmten Geldbetrag immer weniger leisten kann, wenn das allgemeine Preisniveau laufend steigt. Damit konnten fast alle Befragten diese Aussage richtig beurteilen. Dass Schuldner/innen von der Inflation profitieren können, war für rund 60% der Befragten erkennbar. Sie betrifft den Zeitwert des Geldes und den Kaufkraftverlust durch die Inflation. Offensichtlich ist rund 40% der Befragten nicht klar, dass man einen Kaufkraftverlust erleidet, wenn man

einen unverzinsten Kredit für einen Zeitraum gewährt, in dem Inflation herrscht. Die Aussage zu einer der wesentlichen Inflationsursachen fällt den Befragten noch schwerer. Weniger als ein Viertel der Testpersonen hält es für zutreffend, dass durch eine Zunahme der Geldmenge (ohne entsprechende Entwicklung bei der Gütermenge) eine Preissteigerung bei Produkten und Dienstleistungen zu erwarten ist. Auch irrt mehr als ein Viertel der Befragten, wenn sie annehmen, dass Menschen in Zeiten der Inflation Käufe aufschieben, da sie hoffen würden, dass die Preise sinken werden.

Ähnlich wie die Ergebnisse aus dem ASFL zeigen auch die Ergebnisse aus der Befragung von Maturant/inn/en, dass eine eher allgemein gehaltene Aussage zum Wesen der Inflation (im Sinne von „alles wird teurer, man kann sich immer weniger leisten“) von rund 80-90% der Befragten richtig beurteilt wird. Je konkreter es jedoch dann um die Ursachen von Inflation und um die Konsequenzen der Inflation für konkrete Lebensbereiche und Akteure geht, umso geringer ist der Prozentsatz an richtigen Antworten. Daraus könnte man die Vermutung ableiten, dass die Mehrheit der Menschen nicht versteht, wodurch Inflation bedingt ist und welche Bandbreite an ökonomischen Entscheidungen von Inflation betroffen ist.

2.4 Aussagen zur Betroffenheit von Inflation und zu vermuteten Ursachen

Eine Befragung des Marktforschungsunternehmens Ipsos von 500 volljährigen Personen in Österreich zum Thema Inflation durch den Einsatz von computerunterstützten Webinterviews im April 2022 zeigt, dass sich neun von zehn Befragten durch die Inflation zunehmend belastet fühlen. Die Befragten thematisieren in diesem Zusammenhang vor allem den teurer werdenden Einkauf im Supermarkt, in der Drogerie und bei der Tankstelle sowie die steigenden Heizkosten. Rund die Hälfte der Befragten versucht daher zu sparen und auf manches (zumindest vorübergehend) zu verzichten.

Befragt zu den Ursachen, vermuten rund zwei Drittel der von Ipsos Befragten die Auswirkungen des Ukrainekrieges in Osteuropa als wesentlichste Inflationsursache. In diesem Zusammenhang nennen viele den starken Anstieg der Energiepreise als preistreibend. Die Covid-Pandemie wird von rund 40% der Befragten als Ursache genannt, der globale Rohstoffmangel von 29%.



Abbildung 5: Von den Befragten vermutete Ursachen der derzeit herrschenden Inflation (Quelle Ipsos 2022)

Zu vergleichbaren Ergebnissen wie die Inflationsstudie von Ipsos (2022) kommt eine Auswertung von Interviewtranskripten von 218 im Wintersemester 2022/23 geführten qualitativen teilstrukturierten Leitfadenterviews zum Thema Inflation. 85 Studierende der Wirtschaftspädagogik an der Wirtschaftsuniversität Wien haben diese Gespräche im Rahmen eines Lehrveranstaltungsprojekts durchgeführt und wörtlich transkribiert. Alle 218 Befragten zeigten sich von Inflation betroffen und erwähnen dabei auch (fast ausschließlich) ihre täglichen Einkäufe:

„Beim Einkaufen im Supermarkt, beim Tanken des Autos, beim Zahlen der Miete, beim Zahlen der Strom- und Heizkosten, bei (...) überall wo man für etwas Geld ausgibt eigentlich, fast ohne Ausnahme“ (I 42)

„Beim Einkaufen fällt es mir besonders auf. Ich habe gestern nur einen kleinen Einkaufskorb voll mit Lebensmitteln gekauft und habe 40 Euro bezahlt. Da war ich kurz geschockt. Mit einer Lehrlingsentschädigung ist das nicht so lustig“ (I 32)

Nur ein paar Befragte schränkten ein, dass sie noch bei ihren Eltern leben und daher die Eltern die Hauptleidtragenden seien, weil sie die täglichen Einkäufe erledigen und bezahlen. Zur Betroffenheit mischen sich bei einigen jedoch auch Desinteresse und Resignation, bedingt durch das Gefühl, nichts gegen die Inflation machen zu können. So meint etwa I 45: „Es ist schon sehr interessant, was passiert, aber ich forsche nicht aktiv, weil ich persönlich kann die derzeitige Situation sowieso nicht ändern“, und I 40 sagt: „Mich interessiert es auch nicht wirklich, weil man eh nichts dagegen tun kann“.

Aus manchen Äußerungen zur Betroffenheit von Inflation geht hervor, dass die Bedeutung der Inflationsrate für einzelne Preisentwicklungen nicht richtig verstanden wurde: „Natürlich bin auch ich wie die anderen Menschen von der Inflation betroffen. Wenn die Inflation um 10% steigt, dann habe ich um 10% höhere Ausgaben bei Energie, Lebensmittel, Treibstoff usw.“ (I 5). Hier irrt die befragte Person, denn die Preise steigen schließlich nicht bei allen Produktgruppen im selben Ausmaß (siehe dazu auch die didaktischen Überlegungen im folgenden Abschnitt des Beitrags).

Während alle Befragten erwähnen, dass sie beim täglichen Einkauf durch die Inflation betroffen sind, gibt es nur zwei Befragte, die auch ihre Sparguthaben ansprechen, deren Wert durch die Inflation ebenfalls beeinträchtigt wird, denn „alles wird teurer und Sparguthaben schmelzen dahin“ (I 54).

Befragt zu den Ursachen der derzeit herrschenden Inflation, verweisen alle Befragten auf den Ukrainekrieg. Einige fokussieren dabei ausschließlich auf die Sanktionen gegenüber Russland und insinuieren, dass eine Rücknahme der Sanktionen zu einem Sinken der Inflation führen würden. Rund ein Drittel der Befragten nennt zusätzlich zum Ukrainekrieg die Covid19-Pandemie und die Lieferkettenproblematik. Nur zwei Befragte nennen die Geldpolitik der EZB als Ursache der Inflation.

3 Fachdidaktische Überlegungen

Die in Abschnitt 2 erläuterten und diskutierten empirischen Befunde zeigen, dass die überwiegende Mehrheit der Befragten eine Frage zum allgemeinen Begriffsverständnis von Inflation korrekt beantworten kann. Wird eine konkretere Frage im Hinblick auf die zukünftige Kaufkraft oder auf die Preisentwicklung bei einzelnen Gütern gestellt, sinkt die Rate an korrekten Antworten drastisch. Es fehlt bei etwa jedem Dritten an einem tiefen Verständnis von Inflation und ihren Auswirkungen. Basierend auf diesen empirischen Ergebnissen werden daher in diesem Abschnitt fachdidaktische Überlegungen dazu angestellt, worauf bei der Förderung des Verständnisses des Wesens der Inflation, ihrer Ursachen und ihrer Auswirkungen besonders geachtet werden sollte. Diese Überlegungen dienen als fachdidaktische Anregungen für Lehrende in der Sekundarstufe II wie auch im tertiären Bildungsbereich.

Aus fachdidaktischer Sicht bedeuten die empirischen Ergebnisse, in der Erklärung von Inflation die allgemeine Preisentwicklung von der Preisentwicklung bei einzelnen Gütern deutlich abzugrenzen und den Kaufkraftverlust gut nachvollziehbar zu erklären. Darüber hinaus ist festzustellen, dass die Mehrheit denkt, dass die derzeit herrschende Inflation ausschließlich oder zumindest überwiegend durch den Ukrainekrieg verursacht wurde. Daher erscheint es fachdidaktisch notwendig, die verschiedenen Ursachen von Inflation aufzuzeigen und ihr Zusammenspielen bei der derzeit herrschenden Inflation deutlich zu machen. Die meisten Menschen denken nicht nur monokausal bei den Ursachen, auch bei den konkreten Auswirkungen auf ihr eigenes Wirtschaften denken sie hauptsächlich an eine Konsequenz, nämlich an steigende Ausgaben bei alltäglichen Einkäufen. Dass Inflation für sonstige ökonomische Handlungsfelder ebenfalls große Bedeutung hat, etwa beim Sparen, beim Finanzieren oder bei der Kapitalanlage, geht aus Interviews mit Erwachsenen nicht hervor, obwohl die meisten höchst wahrscheinlich auch Sparer/innen, Kreditnehmer/innen und/oder Investor/inn/en sind. Zusammenfassend zeigt sich also, dass es von zentraler Bedeutung ist, Zusammenhänge mit anderen ökonomischen Konzepten zu verdeutlichen, um ein umfassenderes Verständnis des wirtschaftlichen Gesamtzusammenhangs zu ermöglichen.

3.1 Verstehen, was Inflation ist

„Man spricht von Inflation, wenn das allgemeine Preisniveau steigt“ (Samuelson & Nordhaus 2017, 896). Das bedeutet, dass die Preise von vielen Gütern steigen (vgl. Mankiw/Taylor 2014), weshalb man (noch) nicht von Inflation sprechen kann, wenn man die Preisentwicklung von nur einem Gut betrachtet und feststellt, dass er im Zeitablauf gestiegen ist. Es wäre daher fachlich und fachdidaktisch nicht adäquat, den Lernenden die Preisentwicklung von nur einem Gut, zum Beispiel einer Kugel Speiseeis, im Vergleich zum Vorjahr zu zeigen und aus einem gestiegenen Preis abzuleiten, dass Inflation vorliegt.

In diesem Zusammenhang ist auch entscheidend zu zeigen, dass die Inflationsrate anhand der Preisentwicklung von derzeit 757 Gütern eines Warenkorb (nationale Verbraucherpreisindex-Berechnung in Österreich, Stand 2023) berechnet wird (vgl. Statistik Austria 2023). Welche Güter mit welchem Anteil im Warenkorb vertreten sind, hängt vom Konsumverhalten jener

8.000 Haushalte ab, die dafür ausgewählt worden sind, für diesen Zweck ein Jahr lang jede zweite Woche genaue Aufzeichnungen über ihre Ausgaben zu verfassen (vgl. Holzer-Ottawa 2023, 11).

Entspricht nun das eigene Konsumverhalten nicht jenem des Durchschnitts dieser Haushalte, kann die persönliche Inflationsrate einen anderen Wert aufweisen. Ein Vergleich der Preise für die persönlichen Einkäufe im Zeitablauf kann darüber Aufschluss geben: „Mein gewöhnlicher Wocheneinkauf kostete im November 69,66 Euro“, ein halbes Jahr später „waren es dann 75,84 Euro. Das ist ein Plus von 8,9 Prozent und somit ein bisschen höher als die Inflationsrate des Vorjahres“ (Holzer-Ottawa 2023, 11). Um das eigene Konsumverhalten besser einschätzen und Einsparungspotenziale identifizieren zu können, ist es sinnvoll, Aufzeichnungen über die laufenden Ausgaben zu führen und einen Überblick über Ausgabenarten und -höhe zu gewinnen. Apps oder entsprechende Funktionalitäten des Online-Bankings können dafür unterstützend eingesetzt werden.

Nicht alle Preise steigen im selben Ausmaß, weshalb eine Inflationsrate von zum Beispiel 10% nicht bedeutet, dass alle Güter im Zeitvergleich um genau 10% teurer geworden sind. Es sind nicht alle Preise gestiegen, stellt auch Holzer-Ottawa (2023, 11) fest: „Ein spezieller Energydrink, eine fertige Suppe zum Aufwärmen und mein bevorzugter Käse blieben im Mai auf dem Preisniveau vom November“. Ein anderes Beispiel für höchst unterschiedliche Preisentwicklung ist im Bereich Energie und Kraftstoffe festzustellen. Während sich die Preise für Gas und Fernwärme im Vergleich von Januar 2022 zu Januar 2023 mehr als verdoppelt haben, sind Diesel und Strom um rund 24% bzw. 19% teurer geworden.

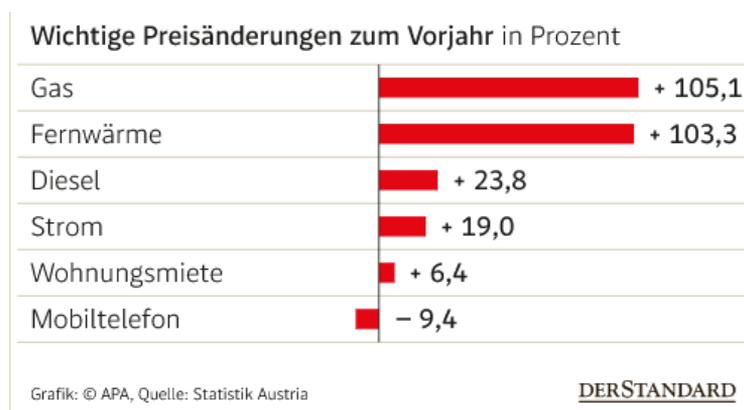


Abbildung 6: Preissteigerung in Österreich bei ausgewählten Gütern im Vergleich Jan. 2023 zu Jan. 2022 (Quelle: Der Standard vom 23.2.2023)

Zunächst wurde die Inflation durch steigende Energiepreise befeuert. Die ausklingende Pandemie ließ die Wirtschaft wieder anspringen und das bedeutete mehr Nachfrage nach Energie, wodurch die Energiepreise bereits vor Ausbruch des Ukrainekrieges angestiegen sind. Der Krieg führte dann zu einer zusätzlichen Verknappung von Energie und damit zu weiter steigenden Preisen.

Die Energiepreise bedingten den größten Teil der Inflation im Jahr 2022. 2023 zeigt hier bisher schon ein verändertes Bild: es sind nicht mehr hauptsächlich die Energiepreise, die die Inflation befeuern. Industriegüter bestimmen im gleichen Ausmaß wie die Energie (zu je einem Viertel) die Inflation, weniger als ein Viertel Beitrag leisten die Nahrungsmittelpreise und über ein Viertel – und damit der stärkste Faktor – sind die Dienstleistungspreise (vgl. OeNB 2023).

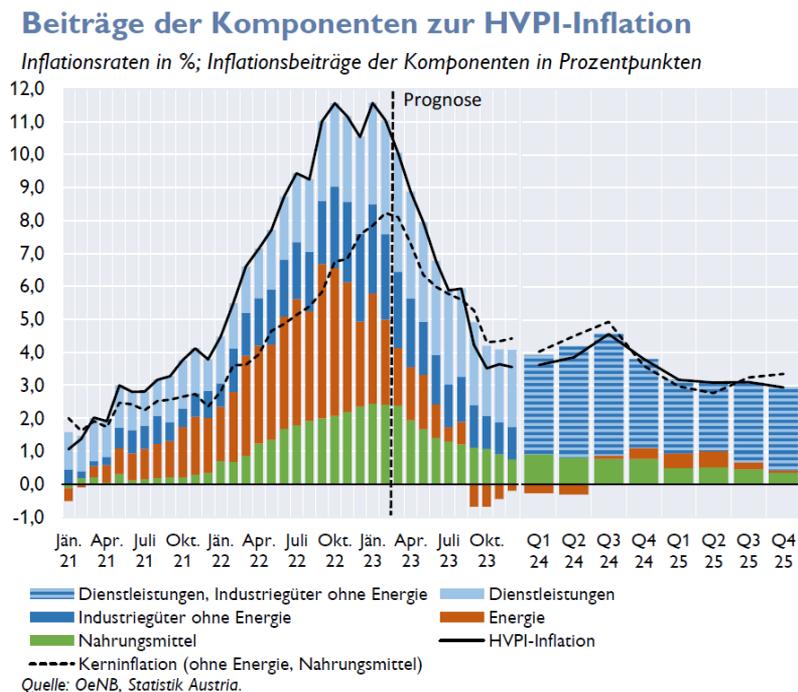


Abbildung 7: Beiträge verschiedener Komponenten zur HVPI-Inflation (OeNB 2023, 10)

Die Anteile verschiedener Güter und ihrer Preisentwicklung an der gesamten Inflation geben schon Hinweise auf wesentliche Ursachen der starken inflationären Entwicklung seit 2021. Verschiedene Ursachen haben hier ineinandergegriffen und sich gegenseitig verstärkt, wie die Ausführungen im folgenden Abschnitt zeigen werden.

3.2 Die verschiedenen Ursachen von Inflation verstehen

Man kann Inflation nicht einer einzigen Ursache zuschreiben“ (Samuelson/Nordhaus 2017, 905), eine monokausale Erklärung greift daher für gewöhnlich zu kurz. Inflationäre Entwicklungen sind in der Regel auf ein Ungleichgewicht zwischen Angebots- und Nachfrageseite zurückzuführen (vgl. Frick 2022). „The national price level rises for the same reason that prices of particular goods and services rise – namely that there is more demanded than supplied at a given price. (...) the prices of existing goods and services simply rise because the quantity demanded exceeds the quantity supplied“ (Sowell 2015, 366).

Die gesamtwirtschaftliche Nachfrage nach Gütern ist aus vielen Gründen gestiegen: die Wirtschaft ist wegen des Abebbens der Pandemie wieder „angesprungen“, die Menschen kaufen wieder ein, reisen und gehen aus. Es kommt zu zahlreichen Nachholeffekten bei Konsum und Investitionen, und das dafür notwendige Geld ist etwa durch Covid-Hilfszahlungen und andere

Unterstützungszahlungen auch bei Haushalten und Unternehmen verfügbar. Allerdings steigt die gesamtwirtschaftlich angebotene Menge nicht entsprechend, was zu einem Nachfrageüberhang und zu steigenden Preisen führt (vgl. Samuelson/Nordhaus 2017, Frick 2022). Denn „when people have more money, they tend to spend more“ (Sowell 2015, 366).

„More money“ impliziert eine gestiegene Geldmenge. Wenn die Geldmenge steigt und die Gütermenge nicht entsprechend steigt, führt dies zu steigenden Preisen: das ist die Kernaussage der Quantitätstheorie des Geldes. „This relationship between the total amount of money and the general price level has been seen for centuries. When Alexander the Great began spending the captured treasures of the Persians, prices rose in Greece. Similarly, when the Spaniards removed vast amounts of gold from their colonies in the Western Hemisphere, price levels rose not only in Spain, but across Europe, because the Spaniards used much of their wealth to buy imports from other European countries“ (Sowell 2015, 366). Eine seit mehreren Jahren expansive Geldpolitik der EZB hat daher die Grundlage für inflationäre Entwicklungen geschaffen.

Kommt es zusätzlich zu gesteigerter Geldmenge und steigender gesamtwirtschaftlicher Nachfrage auf der Angebotsseite zu Produktionsproblemen, ja sogar -stillständen, und steigen die Produktionskosten auf Grund steigender Energie-, Transport- und Personalkosten, dann wirkt das ebenfalls preissteigernd. Die Bedeutung gesteigerter Kosten für die Entwicklung inflationärer Tendenzen war enorm und wurde – durch Konzentration auf andere Inflationsursache – teilweise übersehen oder zumindest unterschätzt. „As manufacturing activity picked up following extended COVID-19 lockdowns, demand for shipping intermediate inputs (such as energy and raw materials) by sea increased significantly. At the same time, shipping capacity was severely constrained by logistical hurdles and bottlenecks related to pandemic disruptions and shortages of container equipment. Ports around the world lacked workers, who had to self-isolate after testing positive for COVID-19, and public health restrictions prevented truck drivers and ship crews from crossing borders. While skyrocketing food and energy prices were making headlines, the surge in shipping costs seemed to pass largely under the radar, despite its potential inflationary impact. Our analysis suggests that a doubling of shipping costs causes inflation to increase by roughly 0.7 percentage point“ (Ostry 2023).

Damit können bei der derzeit herrschenden Inflation alle wesentlichen in Lehrbüchern der Volkswirtschaftslehre (vgl. z. B. Samuelson/Nordhaus 2017, Sowell 2015, Mankiw/Taylor 2014) genannten Inflationsursachen festgestellt werden (vgl. Frick 2022). Das lässt sich auch didaktisch gut nutzen, indem man die verschiedenen Ursachen entlang eines Zeitstrahls darstellt, beginnend mit einer expansiven Geldpolitik der Zentralbanken als Reaktion auf die Finanz- und Schuldenkrise ab 2008, die zunächst nur auf Immobilien- und Aktienmärkten zu steigenden Preisen geführt hat (vgl. Steiner 2023). Die Covid19-Pandemie hat weitere Inflationsursachen bedingt: stockende Produktion, Lieferkettenprobleme, Nachholeffekte bei Konsum und Investitionen, verfügbares Geld durch Unterstützungszahlungen zählen dazu.

Wer als Ursache vor allem oder sogar ausschließlich den Ukrainekrieg annimmt, blendet andere wesentliche Ursachen, die schon länger wirksam waren, aus. Entsprechend antwortet der Ökonom John Taylor auf die Frage, “What is the biggest misunderstanding that people have about

inflation, especially right now?” folgendermaßen: “The biggest misunderstanding is that people do not realize that monetary policy is a major cause of the increase in inflation. (...) Yes, there are international factors, such as the global supply chain and the Russian invasion of Ukraine. However, inflation started rising before these international factors appeared” (de Witte 2022).

3.3 Die vielfältigen Auswirkungen von Inflation verstehen

Steigende Preise bedeuten sinkende Kaufkraft – diesen Effekt können aber rund ein Drittel der Befragten bei Finanzwissenstest nicht richtig einschätzen. Erklärungen aus Schulbüchern wie „ein 100-Euro-Schein ist bei einer Inflation von 3% nach einem Jahr nur mehr 97 Euro wert“ (Hofmann-Schneller et al. 2016, 85) tragen auch nicht zu einem besseren Verständnis bei. Sie sind genau genommen falsch, denn ein 100-Euro-Schein ist immer 100 Euro wert. Allerdings bedeutet Inflation, dass für 100 Euro im Zeitablauf (zum Beispiel nach einem Jahr) weniger gekauft werden kann als zum Vergleichszeitpunkt. Um den Kaufkraftverlust zu berechnen, wird auch nicht $100 - 3 = 97$ gerechnet, wie die Erklärung aus dem Schulbuch suggeriert. Die Überlegung lautet vielmehr: Wenn bei einem Preisniveau von 100 die Kaufkraft einer bestimmten Geldmenge 100 ist, wie hoch ist die Kaufkraft dieser Geldmenge dann bei einem Preisniveau von 103? Rechnet man entsprechend 100 dividiert durch 103, lautet das Ergebnis 97,09.

Von Inflation betroffen fühlen sich die Befragten vor allem oder sogar ausschließlich bei den täglichen Einkäufen. Der Lebensmittelkauf, das Tanken von Treibstoff, die Mieten und die Heizkosten bestimmen die Aussagen der Befragten in den Interviews der Studierenden der Wirtschaftspädagogik der WU bei der Frage, ob und wie sie von Inflation betroffen sind. Die laufenden Ausgaben sind jedoch nicht die einzigen Bereiche, in denen Auswirkungen zu bemerken wären. Orientiert man sich am inhaltlichen Rahmenkonzept, das am Institut für Wirtschaftspädagogik der Wirtschaftsuniversität Wien für die Konzeptionalisierung von Finanzbildungsinhalten entwickelt und in der Arbeitsgruppe Finanzielle Bildung der Deutschen Gesellschaft für ökonomische Bildung bei deren Jahrestagung 2023 eingehend diskutiert worden ist, lassen sich noch andere Bereiche identifizieren, die die Befragten kaum oder gar nicht erwähnt haben.

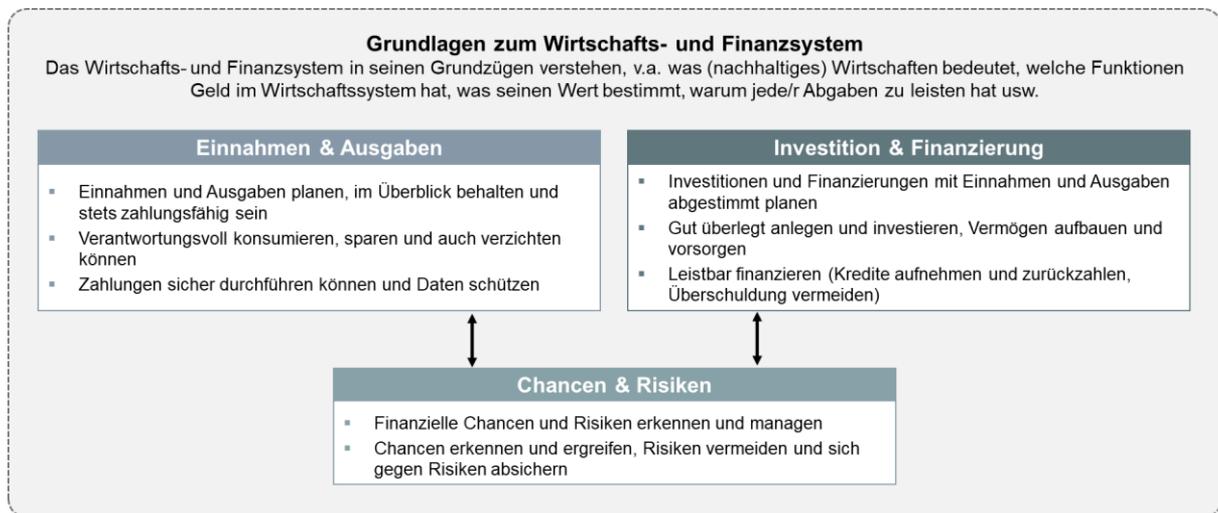


Abbildung 8: Inhaltliches Rahmenkonzept für Finanzbildung (Greimel-Fuhrmann 2023)

Von Inflation betroffen kann man nicht nur durch steigende laufende Ausgaben sein, die die Zahlungsfähigkeit beeinträchtigen könnten. Auch beim Sparen sind Menschen betroffen (und es ist anzunehmen, dass unter den über 200 Befragten auch Sparerinnen und Sparer waren), weil der Wert des Ersparten sinkt. Wer spart, verschiebt den Konsum in die Zukunft. Ist das Geld allerdings in der Zukunft weniger wert, kann zu einem Zeitpunkt in der Zukunft weniger konsumiert werden. In einer repräsentativen Umfrage von 1.000 Personen durch das market-Institut gaben 76% der Befragten an, über Spareinlagen zu verfügen. Fast die Hälfte dieser Personen gibt an, diese Spareinlagen trotz niedriger Zinsen auf dem Sparkonto oder dem Sparbuch „liegen zu lassen“, ein Drittel will das Geld für Konsum ausgeben, zum Beispiel für Urlaube und Besuch der Gastronomie. Nur jeder Fünfte von diesen Sparer/inne/n zieht andere Anlageformen in Erwägung (vgl. Starmayer 2023).

Auch im Themenfeld „Investition und Finanzierung“ findet man Anknüpfungspunkte zum Thema Inflation. Sie hat nicht nur Auswirkungen auf die Sinnhaftigkeit und die Möglichkeit von Investitionen: bei steigender Inflation stellt sich nicht nur die Frage, ob man noch genug Geld hat, um zum Beispiel in Anleihen zu investieren, sondern auch, ob es überhaupt noch sinnvoll ist, wenn es sich zum Beispiel um eine fix verzinste Anleihe handelt. Die steigende Inflationsrate geht zu Lasten der Realverzinsung der Anleihe, und steigt das Zinsniveau – was bei anhaltender zu hoher Inflation zu erwarten ist –, dann sinkt der Kurswert von fix verzinster Anleihen, ein Effekt, den nur ein Fünftel der befragten erwachsenen Bevölkerung in Österreich bei einem Finanzwissenstest richtig einschätzt (vgl. Silgoner/Greimel-Fuhrmann/Weber 2015).

Bei Finanzierungen ist außerdem zu beachten, dass ein steigendes Zinsniveau variabel verzinsten Kredite teurer macht, weil der Zinssatz für die Kredite an das steigende Zinsniveau angepasst wird. Fast die Hälfte der Immobilienkredite in Österreich ist variabel verzinst, während der Anteil von variabel verzinsten Krediten im Euroraum nur bei 20% liegt (Fröschl/Wiens 2023). Wenn man einen variabel verzinsten Kredit aufgenommen hatte, war es ratsam, bei ersten Anzeichen einer Zinserhöhung auf eine fix verzinste Kreditvariante umzusteigen. Denn je länger man gewartet hat, umso mehr ist auch der Zinssatz für fix verzinste Kreditvarianten

gestiegen. Damit bedeutet eine anhaltend hohe Inflation für viele verschiedene finanzielle Risiken, die es zu erkennen und einzuschätzen gilt, damit man damit umgehen und sich gegebenenfalls dagegen absichern kann.

4 Schlussbetrachtung

Eine über dem Inflationsziel von 2% liegende Inflation wird uns Prognosen zufolge in den nächsten Jahren noch begleiten. Umso bedeutender ist es, dass Menschen das Phänomen Inflation verstehen und erkennen, inwiefern sie betroffen sind und welche Handlungsmöglichkeiten sie haben. Eine fundierte Finanzbildung umfasst auch ein tiefes Verständnis von Inflation und ihren Effekten (vgl. Lusardi 2022) sowie von Finanzdienstleistungen, Finanzierungs- und Anlagemöglichkeiten, die besonders in Zeiten höherer Inflation ökonomisch sinnvoll sein können. Wenn also jemand erzählt, „seine 16-jährige Tochter habe ihn vergangenes Jahr mit der Aussage, sie werde fortan von ihrem Taschengeld nichts mehr sparen, sondern aufgrund der Inflation immer gleich alles ausgeben, konfrontiert“ (Steiner 2023, 18), dann kann eine finanziell gebildete Person einerseits verstehen, mit welcher Begründung man argumentieren kann, der sofortige Konsum sei in Zeiten hoher Inflation sinnvoll, sie würde aber ebenso erkennen, dass das eine riskante Strategie ist, wenn es keine finanziellen Reserven, einen so genannten „Notgroschen“, für unerwartet eintretende Zahlungen gibt. Eine finanziell gebildete Person würde außerdem Alternativen kennen, mit denen der Geldwert und die Kaufkraft des Geldes trotz hoher Inflation erhalten bleiben können, vielleicht nicht auf kurze Sicht, aber mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit auf lange Sicht (vgl. Steiner 2023).

Auch wenn die derzeit hohe Inflation Anlass ist, über das Verstehen dieses ökonomischen Phänomens und die Förderung dieses Verständnisses intensiver nachzudenken, ist es auch in Zeiten niedriger Inflationsraten wichtig, Inflation, ihr Entstehen und ihre Auswirkungen zu verstehen. Indexklauseln in Verträgen, der Unterschied zwischen Nominal- und Realgrößen etwa bei Bruttoinlandsprodukt oder Lohnerhöhungen, der Unterschied zwischen fix und variabel verzinsten Finanzierungs- und Anlageoptionen sind nur ein paar Beispiele für ökonomische Sachverhalte, die jederzeit relevant sind. Das Wesen von Inflation, ihr Entstehen und ihre Auswirkungen sollten daher einen fixen Platz in den schulischen Curricula haben und nicht nur einmalig, sondern wiederholt (in verschiedenen Kontexten) im Unterricht behandelt werden.

Literatur

De Witte, M. (2022): What causes inflation? Stanford scholar explains. Monetary policy is a major cause of the increase in inflation, says Stanford economist John Taylor. What causes inflation? Stanford News. Online: <https://news.stanford.edu/2022/09/06/what-causes-inflation/> (07.06.2023).

Fessler, P./Jelovsek, M./Silgoner, M. (2020): Finanzbildung in Österreich – Millennials im Fokus. In: Monetary Policy & the Economy. Q3/2020, 1-20.

Frick, W. (2022): What Causes Inflation? Harvard Business Review, Vol 12/2022 Online: <https://hbr.org/2022/12/what-causes-inflation> (25.06.2023).

Fröschl, H./Wiens, R. (2023): Rasanter Zinsanstieg bringt Häuslbauer und Wohnungskäufer in Nöte. Salzburger Nachrichten online. Online: <https://www.sn.at/wirtschaft/oesterreich/rasanter-zinsanstieg-bringt-haeuslbauer-und-wohnungskaeufer-in-noete-133041571> (25.01.2023).

Greimel-Fuhrmann, B. (2023): Inhaltliches Rahmenkonzept für Finanzbildung. Foliensatz zum Vortrag in der Arbeitsgruppe Finanzielle Bildung der Deutschen Gesellschaft für ökonomische Bildung am 14. Februar 2023, Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für ökonomische Bildung an der Universität Tübingen.

Greimel-Fuhrmann, B./Silgoner, M./Weber, R./Taborsky, M. (2016): Financial Literacy in Austria. In: Aprea, C./Wuttke, E./Breuer, K./Keng Koh, N./Davies, P./Greimel-Fuhrmann, B./Lopus, J. (Hrsg.): International Handbook of Financial Literacy. Singapur, 251-262.

Hofmann-Schneller, M./Graf, F./Scheidl, W./Steiner, K. (2016): Durchblick 3 kompetent. Geographie und Wirtschaftskunde für die 7. Schulstufe. Wien.

Holzer-Ottawa, E. (2023): Zeit für eine persönliche Abrechnung. Kurier, 28.05.2023, 11.

Ipsos (2022): Inflationsstudie 2022. Online: <https://www.ipsos.com/de-at/inflationsstudie-oesterreich-2022> (10.04.2023).

Lusardi A./Oggero, N. (2017): Millennials and financial literacy. A global perspective. Online: <https://gflec.org/wp-content/uploads/2017/07/Millennials-and-Financial-Literacy-Research-Paper.pdf> (20.06.2023).

Lusardi, A. (2022): Knowledge of inflation and the importance of financial education. Foliensatz zum Vortrag beim OECD-OeNB Symposium Financial Literacy and Financial Resilience in Challenging Times am 14. Oktober 2022, Wien.

Mankiw, N. G./Taylor, M. P. (2014): Grundzüge der Volkswirtschaftslehre. Stuttgart.

OECD (2016): "OECD/INFE International Survey of Adult Financial Literacy Competencies", OECD, Paris. Online: www.oecd.org/finance/OECD-INFE-International-Survey-of-Adult-Financial-Literacy-Competencies.pdf (24.05.2023).

OECD (2018): OECD/INFE Toolkit for Measuring Financial Literacy and Financial Inclusion. Online: <https://www.oecd.org/daf/fin/financial-education/2018-INFE-FinLit-Measurement-Toolkit.pdf> (24.05.2023).

OECD (2020): OECD/INFE 2020 International Survey of Adult Financial Literacy. Online: www.oecd.org/financial/education/launchoftheoecdinfeglobalfinancialliteracysurveyreport.htm (24.05.2023).

OECD (2021): Financial Literacy in Austria: Relevance, evidence and provision. Online: www.oecd.org/finance/financial-education/austria-financial-literacy-strategy.htm (24.05.2023).

OeNB (2023): Inflation Aktuell, Die Inflationsanalyse der OeNB. Q1/23.

Oner, C. (o. J.): Inflation – Prices in the rise. 30-31. Online: [Inflation: Prices on the Rise \(imf.org\)](#) (15.04.2023).

Ostry, J. D. (2023): The Costs of Misreading Inflation. Online: [The 2021 surge in global shipping costs was a canary in the coal mine for the persistent rise in inflation \(imf.org\)](#) (15.10.2023).

Samuelson, P. A./Nordhaus, W. D. (2017): Volkswirtschaftslehre. München.

Sarwari, S. (2020): Die wirtschaftliche Allgemeinbildung von Maturant/inn/en. Wien.

Silgoner, M./Greimel-Fuhrmann, B./Weber, R. (2015): Financial literacy gaps of the Austrian population. In Monetary Policy & The Economy Q2/15, 35-51.

Sowell, T. (2015): Basic Economics. A Common Sense Guide to the Economy. USA.

Starmayr, B. (2023): Sparguthaben: liegen und liegen lassen. Trend.Edition 3, 9. Juni 2023, 9.

Statistik Austria (2023): Warenkorb 2023. Online: https://www.statistik.at/fileadmin/pages/214/6_Warenkorb_H_VPI_2023.pdf, (25.06.2023).

Steiner, E. (2023): So schützt man sein Geld vor Inflation. Die Presse, 18. Juni 2023, 18-19.

Stolper, O. A./Walter, A. (2017): Financial literacy, financial advice, and financial behavior. In Journal of Business Economics. [DOI 10.1007/s11573-017-0853-9](https://doi.org/10.1007/s11573-017-0853-9).

Zitieren dieses Beitrags

Greimel-Fuhrmann, B. (2023): Wenn mehr nicht mehr mehr ist – Empirische Befunde zum Wissen über Inflation und daraus abgeleitete wirtschaftsdidaktische Überlegungen. In: *bwp@Spezial AT-5: Beiträge zum 16. Österreichischen Wirtschaftspädagogik-Kongress*, hrsg. v. Hautz, H./Thoma, M., 1-19. Online: http://www.bwpat.de/wipaed-at5/greimel-fuhrmann_wipaed-at_2023.pdf (01.10.2023).

Die Autorin



Univ.-Prof. Dr. BETTINA FUHRMANN

Wirtschaftsuniversität Wien/Institut für Wirtschaftspädagogik

Welthandelsplatz 1, 1020 Wien

Bettina.Fuhrmann@wu.ac.at

<https://www.wu.ac.at/wipaed/institute/facultymembers/fuhrmann-bettina/>